

# Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomsen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:  
Frei ins Haus durch Zusteller  
M. 1.30 vierzehnlich.  
Frei ins Haus durch die Post  
M. 1.30 vierzehnlich.

Mit einem  
Illustrierten Sonntagsblatt  
und  
Landwirtschaftliche Beilage.  
Rapport über 14 Tage.



Verlag und Druck:  
**Günz & Gute, Naunhof.**  
Redaktion:  
**Aug. Franz Hauschild, Naunhof.**

Ankündigungen:  
Für Inseraten der Hauptmannschaft Grimma 10 Pf. die fünfseitige Seite, an erster Stelle und für Zusatzseite 12 Pf.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Mittwoch 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 57.

Freitag, den 12. Mai 1905.

16. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Sonnabend, den 20. Mai 1905, vormittags 9 Uhr findet auf dem Marktplatz eine

## Vormusterung

der in Naunhof gehaltenen Pferde statt.

Die Pferdebesitzer haben ihre Pferde bereits um 8 Uhr zu stellen.

Vorführten sind:

1. die bei der Vormusterung am 2. November 1903 ausgehobenen,
  2. die als vorübergehend kriegsunbrauchbar bezeichneten und
  3. die seit der letzten Vormusterung in Zugang gekommenen Pferde, auch wenn diese nach Angabe der Besitzer als kriegsunbrauchbar erklärt worden sind.
- Ausgenommen von der Vorführung sind:
- a. die unter vier Jahren alten Pferde,
  - b. die Hengste,
  - c. die Stuten die entweder hochtragend sind oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben,
  - d. die Vollblutstuten, die im „Allgemeinen Deutschen Gesellschaftsbuch“ oder den dazu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten — Listen eingetragen und von einem Vollblutengst laut Deckchein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
  - e. die Pferde die auf beiden Augen blind sind,
  - f. die Pferde, die wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Anstrengungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
  - g. die Pferde, die bei einer früheren in Naunhof abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
  - h. die Pferde unter 1,50 m Bandmaß,
  - i. die zum Dienstgebrauch der Staats- und Reichsbeamten gehaltenen Pferde,
  - k. die Pferde der Ärzte und Tierärzte soweit sie zur Ausübung ihres Berufs am Tage der Musterung unbedingt notwendig sind.

Die Pferde sind ohne Geschirr, auf Trense mit 2 Bügeln vorzuführen und mit genügendem Abstand anzustellen. Bei unruhigen Pferden sind die rechten Bügel durch den linken Trensenring durchzuziehen, sodass sie gleich einer Kinnleine wirken.

Den Hufe sind zu reinigen, aber nicht zu schmieren.

Den Beischlagsmieden und den Pferdebesitzern wird die Beteiligung an der Musterung empfohlen.

Pferdebesitzer, welche ihre gestaltungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, dass auf ihre Kosten eine zwangsläufige Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Naunhof, am 10. Mai 1905.

## Der Bürgermeister.

Willer.

## Schillerfeier in Naunhof.

Wie zu erwarten war, gestaltete sich die Schillerfeier in unserer Stadt zu einem Feste echt volksüblicher deutscher Art. Eigentlich läuft sich in Naunhof von drei feierlichen Veranstaltungen berichten die dem Gedächtnis des großen deutschen Dichters gewidmet waren. Am Dienstag morgens 8 Uhr begannen die Schulfeste. Hierbei trat der Mangel einer Aula, oder was noch viel notwendiger ist und solchen Zwecken auch dienen kann, der Mangel einer Turnhalle wieder recht handgreiflich zu Tage. Was sind denn Schulfeste in den Klassenzimmern, nichts anderes als modifizierte Unterrichtsstunden, die rechte Weihe bei einem solchen Altar, sei es zu einem Gedächtnistage wie am Dienstag, dessen festliche Begehung allerdings nur in größeren Zeitabschnitten stattfindet, oder seien es die Feiern von Königs Geburtstag, Kaisers Geburtstag, Sedanfest, die alljährlich wiederkehren, die rechte Andacht, Weihe und Feierstimmung bemächtigt sich der Teilnehmer, besonders aber der Kinder erst dann, wenn sie in großer Gemeinschaft den Worten eines Predners lauschen, wenn gemeinsamer Gesang aus den jungen Thälern erkählt, wenn alle, Lehrer und Vernende sonntäglich gekleidet in einem großen Raumewellen, dem vielleicht die Eigenart des Tages durch Schönheit noch besonders aufgeprägt wurde.

Das war eine Abschweifung, aber es mußte gesagt werden, weil alle feierlichen Veranstaltungen in unserer Schule, solange sie auf die einzelnen Klassenzimmer beschränkt bleiben müssen nur als Surrogat dessen gelten können, was unter günstigeren Verhältnissen wirklich ausgeführt werden könnte.

Nach der Ouverture zu Schillers Tell, die von der Stadtkapelle mit mustergültiger Präzision zu Gehör gebracht wurde, begrüßte Herr Bürgermeister Wille die Festteilnehmer. An langen Tischen hatten sich diejenigen niedergelassen, welche in geschlossenen Vereinen erschienen waren, während andere an Einzeltischen platziert waren, im Vorbergrunde der offizielle Tisch des städtischen Kollegiums. Die Feier selbst war nun bestellt gehabt, dass jeder in Corpore anwesende Verein mit seinen Darbietungen vor den gesamten Festteilnehmern, gleichzeitig auch für sich selbst seiner eigenartigen Huldigung Schillers Ausdruck geben sollte. Die Ausführung entsprach nun in jeder Weise dem Grundgedanken, so daß sich eine Feier vollzog, die in ästhetischer und volkstümlicher Hinsicht geradezu als Norm angesehen werden darf, wie sie aber eben nur zu Stande kommen kann, wenn Alle ein einheitliches Wollen besteht, wie es hier der Fall war.

Es muß daher als unfehlbar angesehen werden, die Darbietungen, soviel Rhythmenwertes auch darüber geschrieben werden könnte, einer Befreiung vom Standpunkt des Bürgers aus zu unterziehen, da die Richter einschätzenden nicht allein Zuhörer sondern eben Festgenossen gewesen sind. Vor allem aber gebührt unser Stadtbüro der herzlichsten Dank, deren Fürsorge die schöne Feier in erster Linie zu danken ist.

## Südwestafrika.

Die am Montag eingelaufene Meldung über den Zug des Oberleutnants Gräff gegen die im Raußau-Beld im nordöstlichen Teil des Schutzgebietes befindlichen Herero löst wieder die gewöhnlichen Schwierigkeiten ercken, welche unseren Truppen durch die Natur des Landes bereitet werden. Bereits am 4. Dezember v. J. meldete General von Trotha, dass Hauptmann von Derken, der an Stelle des erkrankten Oberleutnants Volkmann das Kommando in Grootsfontein übernehmen sollte, den Befehl habe, von dort aus das Sandfeld im Osten des Omurambas- und Omatakos aufzusäubern, und am 7. März berichtete der General, es seien der Abteilung Derken sechs Reitamele von Otjito aus überwiesen und ihr erneut aufgegeben worden, mittels dieser in das Raußau-Beld bis nach Dobe (Kalfsfontein) und Reinei vorzugehen. In das Raußau-Beld dachte auch die Hererobande gezogen sein, die Oberleutnant Graf von Schweinitz auf einem Aufklärungstritt im Sandfeld 40 Kilometer östlich von Ojijuo (der vielfen genannten, am Omurambas-Omatako, östlich von Grootsfontein gelegenen Siedlung) feststellte, die aber, wohl von Bushmännern vor einer später anzürdenden Abteilung unserer Truppen gewarnt, die Flucht ergriff, so daß man nur verlassene Werkstätten fand. Das genaue Datum dieses Zuges wurde damals nicht gemeldet; die Nachricht davon traf hier Ende März ein.

Es scheint nicht unwahrscheinlich, daß es eben Oberleutnant Gräff war, der den Auftrag hatte, mit 30 Mann der 10. Kompanie des 1. Regiments und sechs Kamelen die Herero im Sandfeld aufzufinden, denn die jetzige Meldung besagt, daß er am 15. März Ojijuo in der Richtung nach Reinei verlassen hat. Er zog zunächst, wohl auf dem auf der Karte im Bette des Omurambas-Omatako verzeichneten Wege, nach dem nordwärts gelegenen Karafunkha (Karkubera), von wo sich südostwärts ein Weg in das Raußau-Beld wendet. In dem wohl durch günstige Wasserverhältnisse dazu geeigneten Uferland marcierte er die Versetzung von 40 Mann und zwei Maschinengewehren ab, die ihm zugewiesen wurde, um die Herero auch aus diesem Schlupfwinkel zu vertreiben.

## Rundschau.

— Die im preußischen Abgeordnetenhaus beantragten Verkürzung der Batzenhauser wurden von der Regierung für unannehmbar erklärt.

— Die von Tanger nach hier abgegangene

deutsche Sondergesandtschaft traf am

5. d. Mts. bei prächtigem Weiter nach vier

Tagesreisen in Allassaf ein. Neben den Ver-

lauf der Reise gehen der Kölnischen Zeitung

folgende Nachrichten zu. In der zweiten

Nacht bezog die Gesandtschaft Lager bei

Allassaf, wo Raifuli Wachen stellte. Reiter

der bei Sidelshaman liegenden Mehalla be-

gleiteten die Gesandtschaft. Am 4. d. M.

traf sie mit dem englischen Konsularagenten

von Allassaf Mr. Carleton zusammen, der

dem Grafen Tattenbach einen Tagmarsch

entgegengeritten war. Der Chef der Mehalla

stellte sich zur Begrüßung ein und weiste

zwei Stunden im Bett des Grafen Tattenbach

Er drückte seine lebhafte Sympathie für

Deutschland aus und hob hervor, daß der

Kaiserbesuch überall Freude erregt hätte. In

Allassaf wurde die Mission durch den Chalifa

des in Parache befindlichen Gouverneurs

empfangen. Eine Ehrenwache von Askaris

begleitete die Mission in das Lager; die Be-

völkerung war zahlreich versammelt. Das

Lager liegt vor der Stadt. Ein angesehener

Scherif kam ins Lager, um seine Sympathie

für Deutschland auszudrücken.

— In Weimar ist am Mittwoch der

außerordentliche Verbandstag deutscher Hoch-

schulen zusammengetreten.

— Die Universität Jena ernannte aus

Anlaß der Schillerfeier den Herzog von

Meiningen und den Pariser Bildhauer Robin

zu Ehrendoktoren.

— Urteil im Mordprozeß Huber.

München, 8. Mai. In dem Prozeß gegen

das Chapaa Huber, daß beschuldigt ist, am

1. September 1904 die Aushilfskellnerin Genta

Falch ermordet und die Leiche in ein Dichti

bei dem Holzpfahlkreis verschleppt zu haben,

wurde jetzt nach siebenjähriger Verhandlung

folgendes Urteil verkündet: Johann Huber

wird wegen Mordes zum Tode, seine Ehefrau,

Betty Huber, wegen Beihilfe zum Mord zu

zehn Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen ver-

urteilt.

— Chamberlain soll ernstlich erkrankt

sein. Die Meldung kommt um so überraschend,

daß der „ungekrönte König“ Englands

noch vor wenigen Tagen eine bedeutende

Rede über die Notwendigkeit baldiger Neu-

wahlen gehalten hat. Es wäre ein Zusammen-

treffen der Ereignisse, das der Tragik nicht

entbehrt, wenn der gewaltige Mann so kurz

vor der Verwirklichung seiner weittragenden

Pläne von der Schaubühne abtreten müßte.

— In den im Mittelpunkt fruchtbaren

Gebeite gelegenen persischen Städten Achmas

und Schachter werden englische Konsulate

errichtet.

— Das Gas behauptet sich ebenso wie

das Petroleum, trotz der scharfen Konkurrenz

des elektrischen Lichtes. Ja, in London

will man, zunächst in der City, von der

elektrischen zur Gasbeleuchtung zurückkehren.

Es wird behauptet, daß das Gasglühlicht

besser, billiger und gleichmäßiger sei, als das

elektrische Licht.

— In Bielostok sind bei allen Truppen-

teilen Aufzüge verboten worden, in denen da-

zu aufgefordert wird, sich der Partei der Agi-

tatoren anzuschließen.

— In dem Dorfe Melibont (District

Retimo) hat der Chef des Kreislichen Re-

solutionskomites Bratislav die Gendarmen

eingeschlossen und entwaffnet. Eine Anzahl

von ihnen ging darauf zu den Aufständischen

über.

— Durch einen Tornado wurde ein Teil

der Stadt Marquette (Kansas) zerstört,

wobei 24 Personen getötet und 35 verletzt wurden.

— In Sitsomiersch, der Hauptstadt von Wolhynien, kam es am Montag zu heftigen Krawallen und Straßenmelezen. Bewaffnete Juden verteidigten sich gegen Angriffe, wobei es viele Tote und Verletzte gab. — In der Gouvernementsstadt Lwowsch wurden sozialistische Manifestationen durch Dragoner verhindert; 82 Personen wurden verhaftet. — In Lobs wurde der Geheimpolizist Matiaschek in der Kreuzkirche entdeckt. Er entfloß jedoch durch die benachbarten Haussächer, wurde jedoch durch die Menge verfolgt und mit Messerstichen erdolcht.

— Bei den Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung in Sitsomiersch (Wolhynien) wurden 15 Personen getötet, 50 verwundet.

— Die italienische Regierung wird die Schlachtküsse "Sardinia" und "Bouan" nach Randa entsenden. Beide Schiffe verfügen über ein 500 Mann starkes Landungs- korps.

— Der türkische Großherr, der schon oft seine Umgebung durch scharfes, sachgemäßes Urteil in Erstaunen gezeigt hat und speziell für Deutschland große Sympathien besitzt, hat sich wie der B. L. A. berichtet von neuem über Schulung und Ausbildung seiner Untertanen in bemerkenswerter Weise ausgesprochen. Gelegentlich eines Besuchs, Offiziere und Beamte, insbesondere auch Mediziner zur Ausbildung nach Frankreich zu senden äußerte der Sultan: Wenn Offiziere und Ärzte nach Deutschland gegangen sind, haben sie den Ernst zur Arbeit mitgebracht. Sie lehrten mit vermehrter Bildung zurück und waren imstande, ihrem Lande zu nutzen, indem sie die erworbenen Kenntnisse vermittelten. Die nach Frankreich gesandten Beamten und Ärzte haben sich nebenbei mit vielen anderen Dingen beschäftigt, wurden ihrem Heimatlande entzweit und sind ihm so gut wie verloren gegangen.

— St. Petersburg. Nach hier vorliegenden Meldungen wurden in den Ostseeprovinzen sowie in Moskau Schillereister veranstaltet. In den deutschen Schulen von St. Petersburg fanden Festaufführungen statt. Auch die russischen Bühnen ehrten den deutschen Dichter durch Aufführungen seiner Dramen. Die illustrierten Zeitschriften und Zeitungsbüchsen bringen auf den Schillergedenktag bezügliche Zeichnungen und Aufsätze.

— Der russische Staatskapitän Koslow ist in geheimer Mission nach Ural abgereist, wo sich der aus Chass geflüchtete Tschauder befindet. Der Zar sendet diesem kostbare Geschenke.

— Das dritte russische Geschwader unter Rebogow hat die Höhe von Saigon passiert, um sich mit Projektionsfliegen zu vereinigen.

— Zur Charakteristik russischer Kunden schreibt ein Petersburger Freund den "Grenzboten": Einer der Direktoren eines großen russischen Fabrikunternehmens (ein deutscher Staatsangehöriger) wurde in den letzten Tagen zum Generalgouverneur ernannt. Dieser empfing den Herrn sehr ungäbig und begann, ohne ihn zum Sitz aufzufordern: "Ihre Fabriken arbeiten nicht?" Der Direktor: "So ist es, Exzellenz." Gouverneur: "Ich wünsche, daß man die Arbeit wieder aufnimmt." Direktor: "Leider ist es unter den zurzeit herrschenden

Umständen ausgeschlossen, Exzellenz." Gouverneur: "Sie hören, daß ich es wünsche!" Direktor: "Der Verein Petersburger Fabrikdirektoren hat den Beschluss gefaßt, die Fabriken bis auf weiteres zu schließen, Exzellenz." Gouverneur (schräg): "Kennen Sie ein Gouvernement Archangelsk?" (Es ist das nördliche Rußland.) Direktor: "Ich habe nicht das Vergnügen, Exzellenz, aber vielleicht wird der deutsche Botschafter Graf Alvensleben es kennen!" Gouverneur (in verändertem Tone, sehr höflich): "Bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen? Ich bin weit entfernt davon, Ihnen Vorschriften zu machen" usw. Der Einender schließt: "Was aber wäre geschehen, wenn der Mann russischer Urtat gewesen wäre?" Man kann es sich leicht denken.

— Die Handelskammer in Tokio tritt für den Abbruch der Handelsbeziehungen zwischen Russland und Frankreich ein.

### Aus Stadt und Land.

Raunhof, den 11. Mai 1905.

— Raunhof. Sonnabend den 20. Mai findet in Raunhof eine Vorstellung der hier gehaltenen Pferde auf dem Marktplatze statt.

— Raunhof. Untersuchungen der Bühnbleiter müssen von Zeit zu Zeit immer wiederholt werden. Nach den Stürmen in den Wintermonaten und bei den starken Neigungen zu Gewittern in den Frühlingsmonaten sind sie unerlässlich. Die oberirdischen Leitungen lassen sich durch genaue Besichtigung auf ihre Leistungsfähigkeit leicht kontrollieren, allein bei der Hauptroute, bei den unterirdischen Leitungen, muß die Prüfung mit elektrischem Meßapparat erfolgen, um so den Grad der noch vorhandenen Widerstandsfähigkeit festzustellen. Man versäume dies ja nicht, denn ein mangelhaft leitender oder schlecht geerdeter Bühnbleiter ist gefährlich, als wenn das Haus gar keinen Bühnbleiter hat, weil jede fehlerhafte Stelle der Leitung den Blitzeinschlag auf das Gebäude oder die Nachbarschaft überbringen läßt und eine ungenügende Erdung den elektrischen Strom nicht im Erdbothen gehörig verteilen kann.

— Eine größere Anzahl sächsischer Automobilisten plant eine Dauerausfahrt von Dresden nach Wien und zurück. Die Fahrt soll im Juli stattfinden.

— In Verbindung mit den diese Woche in Dresden stattfindenden Vereintagungen für innere Mission wird die der Förderung der Arbeit für die äußere Mission innerhalb der gesamten Landeskirche dienende Sächsische Missionskonferenz Freitag den 12. Mai vormittags 9 Uhr eine Helferversammlung abhalten, in welcher die allgemeine Interesse im Anspruch nehmende Frage: "Was spricht für Beibehaltung des Epiphaniastiftes?" zur Verhandlung kommen wird.

— Die Mitteilung über deutsche Schulen im Auslande, welche das Monatsblatt des Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschstums im Auslande in seiner Mai-Ausgabe bringt, ist zu entnehmen, wie die deutsche Schule in Brüssel sich fortwährenden Gedächtnis erfreut. In der zweiten Hälfte des März erhielt die Schule den Besuch der damals in Brüssel weilenden Königin-Büste Carola von Sachsen. Die hohe Frau ließ sich vom Schulplatz aus die Lage und Bedeutung der neuen Schulgebäude erklären und sah sich das Turnen der oberen Knabenklassen auf dem Turnplatz

an. Dann wohnte sie in verschiedenen Klassen dem Unterricht im Deutschen, Französischen und Rechnen bei und ließ sich zum Schlussum zum hohen Festsaal hinaufgeleiten, wo der Chor der Mädchen und Knaben sie mit der sächsischen Volksblume und dem Vortrage alter deutscher Volkslieder erfreute.

— Die Elbflüsse fließen in diesem Jahre allgemein über außergewöhnlich ungünstige Fließgewässer. Witterungs- und Wasserverhältnisse seien dem Fließgang bisher wenig günstig gewesen. Namentlich sei der Bachgang heuer ein so geringer, daß stellenweise die ganze Woche nicht ein einziger Bach gefangen worden ist.

— Die Höhe des Jahres bringt uns den Monat Mai mit Eintritt der immerwährenden Dämmerung vom 18. d. Ms. an. Die Zunahme ist jetzt ganz bedeutend und beträgt zu Anfang des Monats reichlich drei, zu Ende des Monats reichlich zwei Minuten.

Die astronomische Dämmerung, darunter versteht man das Hellenwerden des östlichen Himmels, beginnt jetzt schon früh 2 Uhr und endigt abends nach 10 Uhr. Im letzten Drittel des Monats Mai tritt die Zeit der immerwährenden Dämmerung ein. Wir stehen dann auf der Höhe des Jahres. Diese Periode, während der es bei klarem Himmel selbst über Mitternacht nie ganz dunkel wird und vom Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang das Licht der Sonne in dämmernden Strahlen um den nördlichen Horizont spielt, dauert bis in den Monat Juli, etwa bis zum Beginn der großen Ferien.

— Die gefürchtete Maikäferplage scheint in diesem Jahre nicht eintreten zu sollen. Sehr zur Freude der Landwirte und zum Bedauern der Schuljugend ist der Maikäfer in diesem Monat noch nicht erschienen und auf der "Böte" werden die wenigen vorhandenen Exemplare dieser Insekten zu hohen Preisen gehandelt. Es hat fast den Anschein, daß das früher periodisch wiederkehrende Massenausstreuen der gefährlichen Käfer nicht mehr stattfindet. Diese Erscheinung dürfte darauf zurückzuführen sein, daß in den letzten acht Jahren die Witterung im Mai der Insektenentwicklung wenig günstig war und die Fortpflanzung der braunen Käfer dadurch sehr gestört wurde. Es ist daher zu hoffen, daß die sogenannten "Flugjahre" der Maikäfer überhaupt nicht wiederkehren dürfen.

— Leipzig. Die Zwangsversteigerungen von Grundstücken zeigen sowohl der Anzahl als auch dem Wert nach eine Zunahme. Zur Zwangsversteigerung sind nicht weniger wie 44 Grundstücke ausgezeichnet, die einen Taxtwert von 2 600 000 Mark haben.

— Leipzig. Im Schutz der Nacht hat ein russischer 44jähriger Student, namens Morosoff, einem jungen Mädchen gewaltsam die Geldtasche abgerissen. Auf die Hilferufe der Veräusser machten sich Schergen auf seine Verfolgung und nahmen ihn fest, nachdem er vorher die Geldtasche fortgeworfen hatte. Seine ganze Verhaftung betrug — 45 Pf. Nach seiner Angabe hat er sich Geld verschaffen wollen, um seine Rückreise nach Russland zu ermöglichen.

— Der Bergauer Rabatt-Sparverein hatte im vorigen Jahre einen Umsatz von 308 800 Mark.

— Nerchau. Aus Anlaß der Schillereister hat der hiesige Stadtgemeinderat einstimmig

den Beschluss gefaßt, einem passenden Platz oder einer geeigneten Straße die Benennung Schillerplatz bzw. Schillerstraße beizulegen.

— Rochlitz. Nicht geringer Aufregung bedächtigte sich am Sonntag der Besucher der Wirtschaft auf dem Rochlitzer Berg. Als sich die Gastzimmer infolge eines ausbrechenden Gewitters, welches sich mit elementarer Gewalt und vollendungskräftigem Regen entlud, mit Gästen dicht gefüllt hatten, — unter den Gästen befand sich auch eine größere Gesellschaft aus Chemnitz — brach an mehreren Stellen des Gastzimmers die Decke durch. Die gewaltigen Wassermassen hatten den Balkon überflutet, hatten dann ihren Weg in die oberen Zimmer genommen und dort die Decke durchweicht. Zum Glück kam niemand zu Schaden.

— Auf dem Güterbahnhofe in Rohrwein waren drei ermordete Arbeiter des Baumeisters Koch beschäftigt, eine Lowry Bouhözer abzuladen, zu welchem Zweck sie noch zwei Lehrlinge herbeizogen. Beim Lösen der Seitenteile der Lowry kippten die Stimme seitlich ab und trafen die beiden Lehrlinge. Der eine erlitt drei Beinbrüche, während der andere mit leichteren Hautabschürfungen im Gesicht und einigen Quetschungen davonkam.

— In der Sitzung des Oschatzer Bezirksausschusses wurde die von der Stadt Dahlen beantragte Aufnahme eines Darlehens von 90 000 Mark zum Bau einer Gasanstalt in Dahlen unter der Bedingung genehmigt, wenn deren Errichtung die Verzinsung und Amortisation sicher stellen.

— Am Sonnabend Vormittag wurde der 14jährige Dienstjunge Gottlieb aus Junschwitz, der in der Gaumitzer Sandgrube bei Roßbach arbeitete, beim Sandfahren beschäftigt war und dabei trotz Warnung Kaninchenvaue untersuchte, durch eine niedergehende Wand verschüttet und erdrückt, sobald er auf der Stelle tot war. Beim Bergen der Leiche verunreinigte der Dienstjunge Keller aus Oschatz, da nochmals eine Sandwand niederging und brach den rechten Oberarmknochen, weshalb man ihn sogleich in das Oschatzer Krankenhaus brachte.

— Am Sonnabend ereignete sich in Niederau abermals ein tiefbedauerlicher Unglücksfall. Der etwa 7jährige Sohn des Zimmermann Böttcherhepaars nahm, als sich seine Mutter aus der Stube entfernt hatte, aus dem Kleiderschränke ein Teichin und spielte damit. Plötzlich entlud sich die Schuhwaffe und die Kugel traf das einjährige Brüderchen des Knaben in die Stirn und kam am Hinterkopfe wieder heraus. An der erlittenen schweren Verletzung ist das Kind in der Nacht zum Sonntag gestorben. Es ist dies wieder eines jener unglücklichen Vorkommnisse, über die fast täglich in den Zeitungen berichtet wird. Beide aber werden die von der Presse daran geknüpften Erwähnungen nicht genügend beachten.

— In Oberwiesenthal soll die geplante Gasanstalt für Licht- und Kraftwende noch dieses Jahr fertig werden.

— In Bannowitz brannte ein Karussell ab, nachdem zu diesem Zweck heimlich Petroleum in die Drehsorgel gegossen und entzündet worden war. Man vermutet einen Raub, der dem Besitzer des Karussells etwa 3000 Mark kostet.

— In Eibenstock stellen die städtischen Kollegen unentgeltlich dem Verein sächsischer

Gemeindebeamten

planten Errichtung

Verfügung.

— Ein schwer

Sonntag über ve-

von Chemnitz

In Elster

umkehr durch

gegangen.

Der Rö-

schenkte der St

Grundstüdt für

der Wasserleitung

Richtenstei

tag fand auf der

Enthällung der

gestifteten Christi

In Zittau

vaterländischen

Errichtung einer

dasselbst; der Fest

Anlaß ein Huldig

Schirmherrn der

König Friedrich

Markt ließ au

den Huldigungsg

gemeinde laufte

das Grünert

Markt an.

Hinter einer

österreichischen Zoll

Bahnhöfe gekom

Machatz aus

suchte von Zittau

Saccharin einzun

dieses Süßstoffes

boten. In einer

war das Sac

er angezogen.

"Jütte" Beste

forschung wurde de

Geringen

fabrikant O. Al

Markt zur freien

In Grei-

versuchsanstalt f

gang für 7 Off

ämlern in Dre

München und W

In Glane

Gottesader in S

In August

Bureaubeamter i

amtshauptmanns

Angahl Gemein

schließlich aber

worden war.

In Die Stempel

Ein täglich

stöß gegen die g

die Stempelung

dah man die B

Ausstellung, bein

zept mi der St

lassiert. Es ist

Akzeptant den B

mit der entspre

haben, oder das

Wechsel est mi

wenn man sie

zu bedenken, daß

resp. spätere S

Umländern strafe

Markt nicht so

Wechsels auf, son

Doch sie b

geprägt wird.

Ein teuflisch

den Mund des

Plan, er muß

schmuck Herr G

um werden. Sie

leiten, welche si

bene Geld laufen

genden Platze  
e Benennung  
bezugnehmen.

Luftregung be-  
Bewohner der  
erg. Als sich  
ausbrechenden  
mentarer Ge-  
logen entfand,  
unter den  
zähne Gesell-  
an mehreren  
Dede durch.  
hatten den  
ihren Weg in  
und dort die  
Zum Glück

Rosswein  
Baumeisters  
zähler abzu-  
zwei Lehr-  
er Seitenteile  
e seitlich ab  
Der eine  
der andere  
im Gesicht  
sam.

her Bezirks-  
Stadt Dahlen  
urlebens von  
Bauanhalt in  
ehmigt, wenn  
und Amor-

wurde der  
Junkerswitz,  
ve bei Hoch-  
gt war und  
abau unter  
Wand ver-  
f der Stelle  
keiche verun-  
s Ochsen, da  
bergang und  
eshalb man  
Krankenhaus

Niederau  
Unglücksfall.  
Jimmermann  
seine Mutter  
aus dem  
pielt damit.  
ff und die  
überchen des  
n Hinterkopfe  
ten schweren  
Racht zum  
wieder eines  
e, über die  
richtet wird.  
Presse daran  
enigend be-

die geplante  
zwecke noch  
ein Karussell  
e heimlich  
egossen und  
mutet einen  
russells etwa  
e städtischen  
x sächsischer

im Gedors  
en und des-  
Reise wird  
e oder Du

en entgegen  
, was ihrer  
ähnende Ge-  
sie erfüllt  
im Traum

artenhäus-  
sie gerette-  
as der Hefe  
jens herau-  
abes Lachen  
te.

en ein Pul-  
er. Ohne zu  
hende Glas.  
erte sie noch

sagte sie zu  
sigt geben,  
wie sie in  
m Vergnü-  
dass es warf

h dem Her-  
nen Lippen.  
e wollte ih-  
nem Raum ent-  
122,20

Gemeindebeamten ein Grundstück zu der geplanten Errichtung eines Beamtenheims zur Verfügung.

Ein schwerer Wollenbruch ging am Sonntag über verschiedene Orte der Umgebung von Chemnitz nieder.

In Elsterberg ist die Stadtmühle nunmehr durch Kauf in städtischen Besitz übergegangen.

Der Königösterreicher Stadtgemeinde schenkte der Standesherr Dr. Raumann das Grundstück für Errichtung des Hochbehälters der Wasserleitung.

Lichtenstein-Gallenberg. Am Sonntag fand auf dem Lichtensteiner Friedhof die Enthüllung der von mehreren Einwohnern gestifteten Christusstatue statt.

In Zittau begannen am 6. Mai die vorläufigen Festspiele zum Besten der Errichtung eines König Albert-Denkmales dasselbst; der Festspielausschuss sandte aus diesem Anlaß ein Huldigungstelegramm an den hohen Schirmherren der Festspiele, Se. Majestät den König Friedrich August nach Wien. Se. Majestät ließ auf gleichem Wege berichtig für den Huldigungstrug danken. — Die Stadtgemeinde kaupte befuß Straßendurchführung das Grunerthe Fabrikgrundstück für 60 000 Mark an.

Hinter einen Schmugglertrub sind die österreichischen Zollbeamten auf dem Zittauer Bahnhofe gekommen. Der Händler Josef Machaj aus Deutschbrod in Böhmen versuchte von Zittau aus etwa 15 Kilogramm Saccharin einzuschmuggeln. Die Einführung dieses Süßstoffes nach Österreich ist verboten. In einer eignen konstruierten Kiste war das Saccharin verteilt und diese hatte er angezogen. Den Zollbeamten fiel die „süße“ Kiste auf und bei näherer Untersuchung wurde der Schmuggler entdeckt.

Seringwald. Herr Möbelstofffabrikant H. überwies der Stadt 10 000 Mark zur freien Verfügung für eine Stiftung.

In Greiberg hat an der Deutschen Versuchsanstalt für Bedarfsindustrie ein Lehrgang für 7 Offiziere von den Bekleidungsämtern in Dresden, Leipzig, Ludwigsburg, München und Würzburg begonnen.

In Glauchau ward der ehemalige Gottesader in Schillerplatz umgenannt.

In Ruggenwalde ward ein arbeitsloser Bürobeamter verhaftet, der als angeblicher amtschauptmannschaftlicher Beauftragter eine Anzahl Gemeindevorstände betrogen hat, schließlich aber in Langburkersdorf entlarvt worden war.

### Die Stempelmarke auf Wechseln

Ein täglich vielfach vorkommender Verstoß gegen die gesetzlichen Bestimmungen über die Stempelung von Wechseln besteht darin, daß man die Wechsel nicht sofort bei der Ausstellung, beim Empfang oder beim Akzept mit der Stempelmarke verseht und diese lösst. Es ist meist der Brauch, daß der Akzeptant den Wechsel zurückgibt, ohne ihn mit der entsprechenden Marke versehen zu haben, oder daß die erhaltenen ungestempelten Wechsel erst mit der Marke besetzt werden, wenn man sie in den Verkehr bringt, ohne zu bedenken, daß man durch diese Unterlassung resp. spätere Stempelung sich unter allen Umständen strafbar macht. Bleibt man die Marke nicht sofort bei dem Empfang des Wechsels auf, sondern später und datiert die

Kassierung derselben auf den Ausstellungstag des Wechsels zurück, so macht man sich außerdem noch einer Urkundenfälschung schuldig!

Noch dem Gesetz tritt die Stempelpflicht mit der ersten auf dem Wechsel angebrachten Unterschrift ein. Erhält jemand einen Wechsel zum Akzept eingehandelt und der Aussteller hat auf denselben seine Namen- und Firmenzichnung noch nicht gesetzt, so hat er den Wechsel beim Akzeptanten derselben „unmittelbar an einem Rande der Rückseite“ mit der entsprechenden Stempelmarke zu versehen und leistete durch Aufschrift des Datums der Ausstellung des Wechsels zu klassieren bzw. zu entwerten. Schildt aber der Aussteller den Wechsel schon unterschrieben, so hat dieser die Marke zu kleben und zu entwerten. Ist das aber nicht geschehen, so bleibt der Akzeptant natürlich straflos, wenn er bei Akzeptierung die Marke sieht; doch schützt diese Klebung den Aussteller nicht vor der Strafe, die die Stempelhinterziehung zur Folge hat und den 50 fachen Betrag des Stempels ausmacht.

Schlimmer und gefährlicher wird aber die Sache dann, wenn, wie auch oft genug geschieht, weder der Akzeptant noch der Aussteller die nötige Marke klebt und der letztere den Wechsel an den nächsten Giranten zu ungestempelt weitergibt. Dieser hat nun die gesetzliche Pflicht, den Wechsel sofort beim Empfang mit der Stempelmarke zu versehen, muß dies aber unter das Siro des Ausstellers auf der Rückseite des Wechsels stehen. Dadurch wird das Vergehen des Akzeptanten wie des Ausstellers festgestellt, und beide haben nun eine Strafverfolgung zu gewarnt, die mitunter sehr empfindlich werden kann. Regel ist, wenn etwas anderes nicht vereinbart ist, daß der Akzeptant die Stempelmarke zu kleben und zu bezahlen hat.

### Aus aller Welt.

\* Eine Schreckensszene, bei der drei Personen schwere Schuhverletzungen davontrugen, verursachte in dem Hause Donaustraße 105 zu Nürnberg der von seiner Frau geschiedene Tropfbarbeiter Julius Weigel aus der Brangellstraße 112. Weigel hatte sich Zutritt zu der Wohnung seiner geschiedenen Frau in Nürnberg verschafft, wo er auf diese schoß und sie schwer in der Brust verletzte. Der zwanzigjährige Sohn der Frau W. elte der Mutter bei dem furchtbaren Auftritt zu Hilfe, blieb aber, als der Vater auf ihn schoß, unverletzt. Dagegen trug der als Schlossbursche bei der Familie wohnhaften 20-jährigen Schrifftreter Otto Gäßner, der noch im Bett lag, einen Schuß in den Oberarmen davon. Als die beiden jungen Männer den Angreifenden nicht zu bändigen vermochten, lief der junge W. in furchtbare Erregung nach der Wohnstube und holte, um seine am Boden liegende Mutter vor dem Schlimmsten zu schützen, seinen eigenen Revolver herbei. Als der Vater nun von neuem auf ihn eintrat, schoß der Sohn in der Notwehr auf ihn und verletzte ihn schwer. Die drei verwundeten Personen wurden nach dem Nürnberger Krankenhaus gebracht und sind noch nicht vernehmungsfähig.

\* Seine eigene Todesanzeige schrieb der dieser Tage in Potsdam gestorbene Landgerichtsrat Weißer. Er ließ sich, als er sein Ende nahm fühlen, Papier und Feder

bringen, um in amtlicher Form seiner vorgesetzten Dienstbehörde seinen Tod anzugeben. Seine Witwe hatte nur nötig, die Zeit des Todes einzuhalten und ihren Namen unter die Anzeige zu setzen. Ein Arzt in Berlin hatte kurz vor seinem Tode sogar alle Einträge an Versicherungs-Gesellschaften usw. aufgeholt, sodass seine Witwe die zahlreichen amtlichen Schriftstücke nachher nur noch in gleicher Weise wie im Potsdamer Fall zu ergänzen brauchte.

\* Eine Braut von 96 Jahren. Eine außergewöhnliche Hochzeit fand, wie die Presseassociation mitteilte, in Pezzente statt. Die beteiligten Parteien waren Francis Russell Vincent, ein gesunder Witwer von 86 Jahren, und Annie Harvey, eine stattliche Witwe von 96 Jahren. Sie waren beide gebürtig aus West-Cornwall, aber sie kannten sich erst einige Wochen. Die Heiratsfeier sollte stattfinden, aber es war unmöglich, da einige notwendige Formalitäten noch nicht erledigt waren. Vincent ist ein pensionierter Beamter der British Gasworks, in welchen er 47 Jahre beschäftigt war. Bei der Hochzeitsfeier waren die Tochter und die Nichte des Bräutigams zugegen, und nach der vollzogenen Trauung sagte der Standesbeamte, er könne ihnen kein längeres Leben wünschen, weil sie das doch genügend gehabt hätten, aber er wünsche ihnen Glück so lange, wie sie noch leben. Einem Besucher erklärte der alte Bräutigam, seine Frau habe einen schönen Mann mit viel Geld haben wollen, und sie hat beides erhalten.

\* Ein reuemütiger Bandit. In der Redaktion einer Zeitung von Omaha im Staate Nebraska erschien dieser Tage der berüchtigte Bandit Pat Coore, auf dessen Kopf nicht weniger als 200,000 \$ gesetzt waren, nachdem er im Jahre 1900 den Sohn des Millionärs Cudahy, des bekannten „Podpader“, überfallen und ermordet hatte. Natürlich verlor Pat Coore, der schwer bewaffnet war, alle Personen, denen er gegenübertrat; in nicht geringen Schreden, und keiner wagte es, trotz der hohen Prämie, seine Festnahme zu bewirken. Der Gefürchtete kam jedoch in Wahrheit mit sehr friedfertigen Absichten; er erklärte nämlich, daß er es müde sei, den Banditen zu spielen, unsicht und flüchtig durch den „wilden Westen“ zu streifen und sich überall wie von Füßen verfolgt zu fühlen. Er habe den Wunsch, wieder ein anständiger Mensch zu werden, und beabsichtige in der Zukunft eine Bar zu betreiben; aber er müsse natürlich sich abscheiden, daß man ihm wegen des begangenen Mordes, dessen er sich schuldig erkläre, nicht weiter belange. Er erzählte dann noch, daß er sich in diesen fünf Jahren in der ganzen Welt herumgetrieben habe, daß er drei Wochen lang für die Buren in Südafrika kämpfte, bis ihn ein Schuß in die Schulter kampfunfähig machte. Zum Schluss beteuerte er, indem er seinen Revolver hervorzog, daß er bis zu seinem letzten Atemzug kämpfen würde, wenn ihm die Behörden nicht vollständige Straflosigkeit zusäten. Nach diesen Worten verschwand er wie er, wie er gekommen war.

\* Der Appetit eines Elefanten. Im Londoner Zoologischen Garten spielte sich unlängst eine Szene ab, die nur wenige Sekunden in Anspruch nahm, deren Folgen aber noch nicht konkretisiert werden sind. Unter den Besuchern des Tiergartens befand sich auch eine Dame, die, mit ihrem Handarbeitsästchen und

am Arme, ganz direkt an den umfriedeten Raum herantrat, in welchem sich die Elefanten ihres Daheins erfreuten. Auf einmal streckte einer der gemütlchen Dickhäuter seinen langen Rüssel heraus, und ehe es sich die Dame versah, hatte er das Seidentäschchen erhascht und sofort verschlungen. Das Entfernen der Dame ob dieses unvermeidlichen Diebstahls überwog weitweg ihre Verblüffung, denn das Täschchen hatte folgenden Inhalt: eine Geldbörse mit drei Sovereigns (20-Schilling-Stücke in Gold), ein Sümmchen Silbergelb, eine Schere, ein Taschenmesser und ein Taschentuch. Als das Täschchen im Bogen in das Maul des Elefanten wanderte, fiel ein 2-Schilling-Stück auf den Boden, und als es aufgehoben wurde, entdeckte man, daß es mit den Buchstaben des sonderbaren Feinschmieders in Berührung gekommen sein mußte, denn es war fast entzweigeflossen. Die Rauwerke des Elefanten scheinen allerdings nichts zu wünschen übrig zu lassen, was aber seine Verbauungsorgane zu einer so ungewohnten und unangenehm spitzigen Kost sagen werden, wird die Zukunft lehren.

\* Was man von den gefangenen Herero erfährt, darüber erzählen die „Windh-Räte.“ das Folgende: „Obgleich wortkarg und vorsichtig in ihren Neuerungen, versteht sich der eine oder andere Herero, namentlich von denen, die sich freiwillig gekettet haben, doch dazu, etwas über die Vorgänge zu Anfang und im weiteren Verlauf der Ereignisse verlauten zu lassen. Die freiwillige Übergabe erfolgte gegen den Befehl und Willen Samuels, der den Anspruch auf die Oberhäuptlingschaft auch jetzt noch nach seinem Übertritt auf englisches Gebiet aufrecht erhält. Er hat Unterhauptäne angestellt, welche alle Herero, die sich den deutschen Behörden stellen, wo sie ihrer habhaft werden, ausplündern und gegebenenfalls erschlagen müssen. Die Angaben aller im Dienste von Weihen gewesener Herero stimmen darin überein, daß diese von den Orlogmännern anfangs mit ganz besonderer, an Schärfigkeit grenzender Spätte behandelt wurden. Jeder Herero, der ein Gewehr besaß, mußte in den vordersten Reihen kämpfen. Ein Kampfwang bestand auch für die mit dem Krieger gekämpften Feldherero. Die kämpfenden Weiber gehörten fast ohne Ausnahme dieser Klasse an. Trotz der Mordlust scheint es auch an Gewissensbissen nicht gefehlt zu haben. Denn wenn die Gewittertäglichweise herauszogen, die Blüte aus den schwarzen Waffenköpfen zuckten und der Donner grölte, jog Angst und Grauen durch die Lager. „Das sind die wütenden Geister der ermordeten Weihen“, hieß es allgemein, „dafür wird uns der omokuru (Gott) strafen.“ Und als es in wilder Flucht ostwärts ging, hat mancher Erhöhte und Sterbende diese Deutung wiederholt.“

\* Der Pfälzer und die Tempelzylinder in Pennsylvania. Der Pfälzer in Amerika gibt folgende Anecdote wieder: Ein fröhlicher Pfälzer wanderte vor etwa 50 Jahren in Amerika ein und besuchte seinen in der Nähe von Lancaster, Pa., ansässigen Onkel. Neben dem reichen Sonntagsmahl stand anstatt der gewohnten Weinflasche ein Wasserglas. Der Deutsche machte einige Bemerkungen darüber, die man ihm kurz mit der Erklärung abhören: „Mir sein halt Temperenz, bei uns darf kee‘ Troppe Spiritus ins Haus“. Nach dem Essen zog sich der Bauer zum Mittagschlafchen zurück, die Mädchen gingen in die Sonntagschule und

### Frauenlist.

Roman von Vera v. Baratovskij.

36

Doch sie bewegte die Lippen wie jemand, der vom Durst gepeinigt wird.

Ein teuflisches Lächeln spielte bei dieser Wahrnehmung um den Mund des jungen Weibes, sie triumphierte, ihr schwarzer Plan, er mußte gelingen; die reiche Geldsumme, welche der schmude Herr Graf ihr verlockend gezeigt hatte, mußte ihr Eigentum werden. Wie mit einem Schlag standen all die Herrlichkeiten, welche sie sich für das auf so schändliche Weise erworben hatte, sie sah auf, und lächelte, vor ihrer Seele.

Wit rotem Ueberblit bemerkte sie dann, daß zwei Männer auf jener Platte standen, sie ließ daher mit einer schnellen Bewegung das zweite Glas in ihre Tasche verschwinden.

Ran gab es für Elisabeth keine Rettung mehr, sie mußte aus dem Glas trinken, in welches die Fremde das farblose Pulver geschüttet hatte.

„Wohl bekommt es Dir, mein Püppchen! Warte nur, wie sollst Du Dich wundern, wenn Du die Augen aufschlägst.“

Ein tieffes, boshaftes Lächeln entrang sich ihren Lippen. Dieses Weib, welches nur aus schmider Habgier und dem Hang nach Schnauze und schönen Kleidern diese abhöchliche Tat verübt, fühlte kein Mitgefühl mit der Unschuld und der Viehlichkeit, die Elisabeth in so hohem Maße auszeichnete. Rein, im Geiste, gerade diese Eigenheiten des jungen Mädchens spontan sie an, sie zu verderben.

„Weißt du, wie das kostbare Gut nicht mehr, sie war gefallen, nicht aus Glend, nein, nur um ihrer verzweifelten Rettung willen, hätte sie ihre Ehre geopfert.“

Elisabeth bewegte sich, sie hob den Arm und dann bewegte sie wie durstig ihre Lippen.

„Halt, sie erwacht und will trinken. Ich will mich verbergen, doch dann trete ich hervor; sie muß aus jenem Glas trinken und solle ich es ihr einslochen.“

Nun funkelten die schwarzen Augen des einst schönen, jetzt verblühten Weibes wild auf, sie taumelte erregt, dann floh sie rasch, wie ein Wind nach dem Vorhang zu, stieg dort zu verstecken.

Elisabeth erwachte nun vollends aus ihrem todesähnlichen Schlafe.

Sie rieb sich die müden Augen. „Seo, mein Seo, Du bist mir nun so fern, wohin soll ich meine sehnsuchtsvollen Gedanken senden?“ sagte sie dann zu sich selbst.

Sie hatte sich erhoben, mit schnellen Schritten eilte sie auf das kleine Täschchen hin, wo die Flasche und die Gläser standen.

„Wie durstig ich bin! Meine Jungs lechzt nach einem Schluck Wasser.“

Bei diesen Worten goß sie das Glas voll, in welches das junge Weib das Gift gesiezt hatte, dann setzte Elisabeth dieses an ihre durstenden Lippen und leerte es bis auf den letzten Tropfen.

„Ach, wie das erfrischt,“ flüsterte sie dann leise. Sie trat ans Fenster, sie schaute in den Garten hinaus: „Alles bläkt und grün, nur hier innen in meinem Herzen, da ist alle Freude und Glück erstorben. In meinem Innern ist es Winter, soeben ließ es mit eislast über den Rücken. Was ist das?“ Sie ging mit raschen Schritten in den kleinen Zimmer auf und nieder. „Wir wird so bang zu Blute, die Glieder werden so schwer, ich kann die Füße kaum schleppen. Und diese Kälte.“ Sie schüttelte sich wie jemand, der starken Frost empfindet. „Ich will nur noch eine Minute ruhen und dann ins Haus vorgehen. Welch kalter Zustand besäßt mich, noch niemals habe ich etwas Kühliches empfunden.“

Sie schlöss einen Moment die schwarzen Augen aus großer Erkrankung, dann hob sie die langbewimperten Augenlider noch einmal empor und läßte kaum hördar: „Mein Seo, ich sehne mich unaufhörlich nach Dir. O, könnte ich nur einmal ins Auge Dir schauen, ja, dann wäre alles wieder gut, Seo, mein Geliebtest.“

Jene Mattigkeit übernahm abermals das junge Mädchen, sie strengte sich mit allen Gewalt an, sie wollte die ferne Selbstsinnlichkeit nicht erliegen, doch man sah, wie sie immer mächtiger dagegen ankämpfte.

Vom Balkon aus verfolgten zwei glühende Braueraugen jede Bewegung, jeden Blick des Mädchens.

„Wie lange sie sich gegen die Wirkung des betäubenden Giffts wehrt! Alles vergeblisch, es wird aber auch die höchste Zeit,

die Männer müssen jeden Augenblick erscheinen und dann muß sie bereits bewußtlos sein, sonst wollen die feigen Schurken sie nicht entführen, sie rütteln ihr Schreien.“

Das verbrecherische Weib lächelte schadenfroh, denn sie fühlte Genugtuung, wie Elisabeth immer schwächer wurde.

Jetzt stieß das junge Mädchen einen lauten Schrei aus, sie griff mit der Hand nach dem Herzen, welches plötzlich empfindlich schmerzte, dann sank ihre Hand herab und Elisabeth fiel schwer auf den Sessel zurück.

Die Läufcherin trat auf leisen Sohlen näher. Elisabeth war fest eingeschlossen, die Wirkung des verhängnisvollen Tranks machte sie einer Toten ähnlich. Die Stigmatischen hob Elisabeths Kopf in die Höhe, doch sofort ließ sie ihn zurück sinken, denn die Augenlider waren nur halb geschlossen, und auf der Stirn lagerte eine drohende Falte.

„Um Ende versteht und sieht sie alles, was um sie geschieht,“ flüsterte das verbrecherische Weib, welches durch den Anblick der bald gebrochenen Augen erstaunt worden war, dann sagte sie beruhigt: „Doch nein, Leutnant Towich gab mir die Wirkung des geheimnisvollen Tranks an, sie ist sechs volle Stunden ohne Bewußtsein. Inzwischen wird sie nach Lecklonje geschafft. Wie wird das zarte Läufchen sich wundern, wenn es in dem einzigen Jagdloch die Augen wieder aufschlägt.“

</

die Jungen in die Scheune. Plötzlich rief die Tante den deutschen Vetter in die Küche, zog verstoßen eine flache Ratschengeist aus dem Schrank und sagte: „Komm, trink — mein Alter ist so schrecklich Temperenz, daß ich mir merke losse darf, aber mir liegt mitunter Leibwohl.“ Zehn Minuten später ruft der Alte den Vetter in seine Stube, schlüftet eine Kiste auf, in der ein Bier-Gallonsäckchen schlummert, schenkt ein und sagt: „Trink herhaft, wann mer auch doch Temperenzler sinn, unfern gute Troppe halte mer doch, aber die Alte darf net wissen.“ Etwas später geht der Gast nach den Ställen, dort schleppen ihn die Söhne des Farmers in eine dunkle Ecke und ziehen eine Flasche aus dem Stroh mit den Worten: „Vetter trink, 's is guter Bourbon, aber sag's de Alte net, die sein verrückte Temperenz!“

\* **Ritter und Kreuzotter.** Eine interessante Beobachtung macht, den B. N. R. zufolge, Apotheker D. Hahnke in Zinnowitz. Ein starker Hauskater tötete eine Kreuzotter, indem er sie mit Zahnen traktierte und ihr, als sie matt war, das Rückgrat durchbiß. Dann ließ er sie liegen. Daß einige Hunde mit Erfolg gegen Gifschlangen vorgehen, ist bekannt, von der Rasse ist dieses aber wohl die erste Beobachtung.

\* **Der Storch mit dem künstlichen Bein.** Dem seit fünf Jahren am Waldhäuschen in Wiesbaden stationierten jahmen Storch war vor einiger Zeit vom rauher Hand das linke Bein unterhalb des Knies abge-

schlagen worden, so daß es vom Tierarzt amputiert werden mußte. Nachdem die Bruchstelle gut verheilt war, hat der Tierzuchtverein dem Storch ein künstliches Bein aus Leber und Gummi mit beweglichen Zehen und beweglichem Anliegen anfertigen lassen. Die Befestigung geschieht mittels Gummibandes oberhalb des Knies. Jetzt macht das Tier seine ersten Gehversuche, die allerdings etwas unbeholfen ausfallen, bis es daran gewöhnt sein wird.

\* **Einen schönen Titel** hat eine südliche Kommission in Berlin bekommen. Sie heißt: „Kommission zur Beratung der Angelegenheiten betreffend die Einsetzung einer eigenen mit erweiterten Kompetenzen ausgestatteten Deputation für die Beschaffung der größeren Konsumtibillen für die gesamten südlichen Zustalten.“

\* **Drei Wochen tot in seiner Wohnung gelegen** hat der 47 Jahre alte Arbeiter Adolf Mahrenholz, ein Witwer, der für sich allein im Keller des Hauses Solmsstraße 43 in Berlin in einer Stube hauste und in einer Papierfabrik beschäftigt, aber zugleich arbeitslos war. Der Mann war schon seit dem 15. v. M. nicht zum Vorschein gekommen, es kümmerte sich aber niemand um ihn. Erst als am Dienstag der Hausmeister die Miete holen wollte, fand man den M. halb angekleidet tot und schon stark verwest in seinem Bett liegen.

\* **Ein „Schneidiger“** ABC-Schütze erregte am ersten Schultage Aufsehen: Um die

Kinder in die Schulordnung einzuführen, bat der Lehrer die Mutter, die Schule zu verlassen. Raum hatte die letzte Mutter die Tür zugemacht, so erhob sich ein kleiner Schulkreis und sprach in voller Würde: „Nun kann's losgehen, jetzt sind die Weiber raus.“

(**Bergners Monopol-Masse** (Ba.) zum Schließen der Fußbödenfügen in den Wohnungen. Dieselbe hat sich in wenigen Monaten einen Weltkurs verschafft und ist das einzige Mittel, womit man in jeder Wohnung die schädlichen Fugen, welche sich zwischen den Holzdielen bilden und den Aufenthalt für allerhand Ungeziefer und Schmutz gestatten, leichter gesundheitsschädlich, befreien kann. Bergners Monopol-Masse verbindet sich fest mit dem Holz zusammen und ist in einer Racht vollständig versteint, sodass jede weitere Reparatur ausgeschlossen bleibt und kommt bei meinen Versuchen alles unangenehme Federn in Wegfall. Alles teure umständliche Spülmechaniken kommt durch mein Verfahren vollständig in Wegfall. Alle Arbeiten können in jeder bewohnten Wohnung ohne Störung ausgeführt werden. Bergners Monopol-Masse ist das einzige Mittel, womit man alle Reparaturen an Architekturteilen, in Sandstein, Granit, Verblendstein, sowie ausgelauften Holz- und Steinstufen billig ausführen kann. Alleinvertrieb für Naunhof und Umgebung Hermann Wendt, Malermeister.

## Kirchennachrichten.

- Freitag, den 12. Mai 1905.  
Naunhof.  
Vorm. 10 Uhr: Hochzeitssonntag.  
Dom. Jubilate.  
Sonntag, den 14. Mai 1905.  
Naunhof.  
Vorm. 10 Uhr: Beichtanmeldung in der Sakristei.  
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heil. Abendmahl.  
Nachm. 2 Uhr: Kirchliche Unterredung mit den Jünglingen und Jungfrauen.  
Klinga.  
Vorm. 7 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heil. Abendmahl.  
Albrechtsheim.  
Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst.  
Erdmannshain.  
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

## Astronomischer Kalender.

Freitag, den 12. Mai 1905.	
Sonnenauftgang	4 Uhr 17 Min.
Sonnenuntergang	7 Uhr 36 Min.
Mondauftgang	11 Uhr 14 Min.
Monduntergang	1 Uhr 15 Min.

## Temperatur im Naunhof. Stand des Quellwassers nach Beobachtung

Datum	Früher Stand Zeit	Wärme	Heutiger Stand Zeit	Wärme
10. Mai		1		13
11.		6		20



Fuchs

Die Naunhofer  
berufliches  
Die

eingeladen.

1. V.  
2. V.  
3. V.  
NB. Gö.  
Naun

Industrie

Neuerdings  
stellen, ein  
viel von sich  
industriellen  
Sachsen darüber  
noch in der  
Angabe von  
Industrie ver-  
hatten könne.  
nannte Verban-  
reform auf S.  
Wahlkreise, bei  
gewicht der S.  
druck komme, so  
rung in der  
Kammer, und  
der nächsten P.  
sich auf ein g.  
pflichten.

In diesem  
einer verhältnis-  
gesetzgebenden  
Beurteiler nicht  
bliden, sondern  
gewisse innere  
mal davon poli-  
berichtet werden.

schafft mit konku-  
duktiv mit libe-  
wegs die politis-  
mit Freunden zu  
in größerer Zahl  
patriotischer We-  
zuwirken, schon  
Bewurf einseitig  
stummen zu n.  
einiges nicht zu  
im Auge behal-  
inneren Markt  
duktiv ebenfalls  
sache, daß das  
sonders den G.  
leitere viele Vo-  
teile genießen,  
liegenden Landsh.  
können. Eine  
städte durch In-  
einer Vernachla-  
führen, welches  
das räumliche U.

Nebenbei m.  
weber Industrie  
fießt zwischen den  
einen wenig er-  
Gruppen sind in  
sicher zu sein, ih-  
völkerung gegen-  
weber Fabrik no-  
wendigkeit des S.  
unsommeriger erle-  
das Schönland  
und sein mußte,  
völkertes Sachsen  
gewährt Touren  
hebt im Verein m.

## Gasthaus „Stadt Leipzig“

Anerkannt gute Küche.

— **Diners** —  
von 1.25 Mark an  
(Suppe, 1/2, Braten, Kompost).

Fremdenzimmer  
vorzüglich und sauber.

**Sommerlogis mit voller Pension.**

**Bad im Hause**, auch für Fremde, à 50 Pf. zur gütigen Benutzung empfohlen.

**Berliner Weissbier.**

Wein in Karaffen.

Hochachtungsvoll **Rich. Schönherr.**

Königl. Sächs.  
**Militär-Verein**  
Naunhof u. Umg.  
Räthsel Sonnabend,  
den 13. Mai

Monatsversammlung.

Morgen Freitag

**Doppel-Schlachtfest.**

Arthur Wendrich.

**ff. Korb-Pöklinge**

heute frisch eingetroffen.

Arthur Wendrich.

**Farben, Lacke und Pinsel**

z. G. Bertram Nachfl.

Empfehlung billigst

**Gemüse- und Sommerblumenpflanzen**

und bitte bei Bedarf um gütige Be-  
räufigung

Hochachtungsvoll

Gerhard Fleck, Gärtnerlebsterher,

Gärtnerei Nordstraße und Blumenhalle Kaiser Wilh.-Str.

N.B. Um Irrtümer zu vermeiden, teile ich ganz ergeben mit, daß Fräulein Auguste Klöthe für mich mit feinerlei

Waren hantieren geht.

Ziehung vom 16. — 20. Mai 1905

**7. Geld-Lotterie**  
der  
**Völkerschlacht-Denkmal.**

15222 Geldgewinne: Mark

**258 500**  
Höchstgewinn im glücklichsten Fall:

**100 000**  
Preise und Hauptgewinne:

**75 000**  
Preise:

**25 000**  
Preise:

**10 000**  
Lose à 3M. Posto u. Liste 50 Pf. an-  
spricht nach gegen Nach.

Deutscher Patriotenbund

Leipzig, Blücherstr. 11

In Naunhof bei Herren: Oskar Heller, Lott.-Kollekteur C. Kaufmann u. Günz & Eule, Buchhdig.

**Kies- und Bausand**

bei bequemer Abfuhr hat zu verkaufen

Herm. Becker.

**2 Villenbaupläne**

in Lindhardt, sehr schön gelegener

Ortsplat an der Kurhausstraße

find sofort billig zu verkaufen.

Auch werden darauf 6000 Mark als

1. Hypothek zu 4½ Proz. sofort

gesucht. — Alles nähere Breite.

straße 65.

Kinder in die Schulordnung einzuführen, bat der Lehrer die Mutter, die Schule zu verlassen. Raum hatte die letzte Mutter die Tür zugemacht, so erhob sich ein kleiner Schulkreis und sprach in voller Würde: „Nun kann's losgehen, jetzt sind die Weiber raus.“

(**Bergners Monopol-Masse** (Ba.)

zum Schließen der Fußbödenfügen in den

Wohnungen. Dieselbe hat sich in wenigen

Monaten einen Weltkurs verschafft und ist das

einzige Mittel, womit man in jeder Wohnung

die schädlichen Fugen, welche sich zwischen

den Holzdielen bilden und den Aufenthalt für

allerhand Ungeziefer und Schmutz gestatten,

leichter gesundheitsschädlich, befreien kann.

Bergners Monopol-Masse verbindet sich fest

mit dem Holz zusammen und ist in einer Racht

vollständig versteint, sodass jede weitere

Reparatur ausgeschlossen bleibt und kommt

bei meinen Versuchen alles unangenehme

Federn in Wegfall. Alles teure umständliche

Spülmechaniken kommt durch mein Verfahren

vollständig in Wegfall. Alle Arbeiten können

in jeder bewohnten Wohnung ohne Störung

ausgeführt werden. Bergners Monopol-Masse

ist das einzige Mittel, womit man alle

Reparaturen an Architekturteilen, in Sandstein,

Granit, Verblendstein, sowie ausgelauften

Holz- und Steinstufen billig ausführen

kann. Alleinvertrieb für Naunhof und Um-

gebung Hermann Wendt, Malermeister.

(**Kirchennachrichten.**

Freitag, den 12. Mai 1905.

Raunhof.

Sonntag, 10 Uhr: Hochzeitssonntag.

Dom. Jubilate.

Sonntag, den 14. Mai 1905.

Raunhof.

Vorm. 10 Uhr: Beichtanmeldung in der Sakristei.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heil.

Abendmahl.

Sonntag 2 Uhr: Kirchliche Unterredung mit den

Jünglingen und Jungfrauen.

Klinga.

Vorm. 7 Uhr: Gottesdienst.

Vorm. 7 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heil.

Abendmahl.

Das Ers